

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 101.

Neuenbürg, Samstag den 24. August.

1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.
Bekanntmachung.

Reinhold Holz, Müller in Herrenalbb., beabsichtigt an seiner in Gebäude Nr. 8 zu Herrenalbb. befindlichen Mühle-Einrichtung folgende Wasserwerks-Veränderungen vorzunehmen:

1) Statt der bisherigen drei je 3,00 m hohen, 0,63 m breiten hölzernen Wasserräder soll ein eisernes 4,00 m hohes und 2,00 m breites oberflächiges Wasserrad genau nach der Achsenhöhe der alten Räder eingesetzt werden.

2) Der Radeinlauf soll aus einem hölzernen Gerinne bestehen und statt 0,13 m unter nunmehr 0,15 m über dem Eichzeichen liegen.

3) Die Sohle des Unterkanals unmittelbar unter dem Rad soll statt 3,64 m nun 3,96 m unter der Oberkante des Eichzeichens liegen.

4) Der Unterkanal soll derart ausgegraben werden, daß er von diesem 3,96 m unter dem Eichzeichen liegenden Punkt bis zu der mit Platten ausgelegten Sohle unter der Brücke ein gleichmäßiges Gefälle erhält.

5) Statt des seitherigen Leerlaufs soll das Radgerinne durch eine Vorrichtung derart verlängert werden können, daß das Wasser über das Rad hinweg in den Unterkanal läuft.

Etwasige Einwendungen gegen dieses Projekt sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Die Frist beginnt mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Zeichnungen und Beschreibungen können während der gewöhnlichen Dienststunden in der Oberamtskanzlei eingesehen werden.

Den 22. August 1878.

R. Oberamt.

Alt.-B. Maginot, A.-B.

Forstamt Altenstaig.

Bekanntmachung. Die Flößerei betreffend.

Die Zinsbachwasserstube und die Langedwasserstube an der Klein-Enz werden gegenwärtig neu gebaut und können vor

dem 14. September d. J. zum Einbinden und Flößen nicht benützt werden.

Den 22. August 1878.

R. Forstamt.

Forstamt Altenstaig.

Revier Enzflößerei.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 31. August d. J. von Vormittags 10 Uhr an auf der Kälbermühle aus dem Staatswald Kälberwald, Abth. 4., 5., 6.

Eichen: 22 Am. Anbruch; Buchen: 8 Am. Scheiter, 25 Prügel, 32 Anbruch; Nadelholz: 1571 Am. Scheiter, 613 Prügel und 957 Anbruch.

Herrenalbb.

Gläubiger-Aufruf.

Unbekannte Gläubiger des kürzlich verstorbenen Johann Jakob Gräfle, Fuhrmanns, von hier, werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden und zu erweisen.

Den 22. August 1878.

Gemeinderath.

Vorstand: Beutter.

Privatnachrichten.

Dernhausen.
Neue stark gefertigte

Fässer

50—300 Liter, sowie eine eichene

Herbststände,

4 Eimer haltend, hat zu verkaufen

Jacob Schempf.

Neuenbürg.

Eine Parthie

Schurzeug um 36 Pfg.,

sowie

Bettzeug, schwer, um 45 Pfg.,

leinen Tuch, gebleicht, um 50 Pfg.,

fehlt dem Verkauf aus

W. Regelman.

Schömburg.

650—700 Mark

Pflegschaftsgeld sind bis Martini auszuliehen.

Andreas Fischer.

Feldrennach.

600 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit in Gütern aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskunft gibt Hr. Schultheiß Schönthaler.

Neuenbürg.

Ein möbliertes Zimmer

ist bis 1. September zu vermieten.

Reister.

Neuenbürg.

Einen noch ganz neuen

Perd

(neuester Facon)

für eine kleine Familie passend, hat zu verkaufen

E. Lustnauer z. Sonne.

Eine Zoller'sche

Scheiben-Büchse

(Vorderlader)

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Neuenbürg.

400—500 Mark

liegen bei der Armenpflege zum Ausleihen parat.

Armenpfleger Krauß.

Neuenbürg.

Ungefähr 1 1/2 Morgen

Dehmdgras

verkauft

Conrad Schuhmacher.

Neuenbürg.

Einen schönen

Ovalofen

hat billig zu verkaufen

Chr. Haas

z. St. Pforzheim.

Neuenbürg.

4 1/2 Morgen

Dehmdgras

im Thal verkauft auch 1/2 Morgenweise

E. Lustnauer z. Sonne.



P f o r z h e i m.
 Unser
Geschäfts-Lokal
 befindet sich jetzt
 westliche Karl-Friedrichstraße Nr. 47
 in
 Herrn **Louis Schober's**chen Hause,
 vis-à-vis der Museumsstraße.
Meyer & Neumann.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiermit Freunde, Verwandte und Bekannte zu unserer am nächsten
Sonntag den 1. September
 stattfindenden Hochzeit in unser Haus
 „Gasthaus zur Rose“
 freundlichst einzuladen, und bitten diese Einladung als persönliche annehmen zu wollen.

Ph. Barth,
 Rosenwirth.
 Marie Treiber,
 Väders- u. Wirths-Tochter von D o b e l.

N e u e n b ü r g.
 Nächsten Sonntag den 23. August findet bei mir ein
Preis-Regelschieben
 in verschiedenen Gegenständen statt.

B. Günsche z. Linde.

P f o r z h e i m.
 Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Bleichstraße Nr. 17,
 im Hause der Frau Th. Lenz Wwe.

Alb. Partik,
 Zahnarzt Werner's Nachfolger.

Sommerprossen, Hautausschläge jeder Art,
 Rösche des Gesichts, unreine Haut, Schuppen,
 Milchesser und alle Unreinigkeiten des Leibes
 werden sicher beseitigt durch die **Ächte**
Schrader'sche Pilonaise
 (Toluline). Flac. 2 M.
 Apoth. Zul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Zur Haarerzeugung u. um ergrauten Haaren
 in kurzer Zeit die ursprüngliche Farbe wieder
 zu geben, ebenso um das Ausfallen der Haare
 zu verhindern und zur Erzielung eines kräftigen
 Haars- und Fortwuchses ist die **Ächte**
Schrader'sche Tolma
 ein längstbewährtes Mittel. Flac. 2 M.
 Apoth. Zul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Damit jeder Kranke

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoff-
 nung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne
 Kosten von den durch Dr. Kiry's Heilmethode
 erzielten überraschenden Heilungen überzeugen
 kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig
 auf franco-Verlangen gern Jedem einen
 „Kurz-Auszug“ (100. Aufl.) gratis und franco.
 — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen
 Krankenberichten versehenen „Auszug“ kommen
 zu lassen. — Von dem illustrierten Original-
 werke: Dr. Kiry's Naturheilmethode erschien
 die 100. Aufl. Subst.-Ausgabe, Preis 1 M.,
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Karten
 des Königreichs Württemberg
 und
 des O.A.-Bezirks Neuenbürg
 empfiehlt
Jak. Mech.

Kronik.
 —
 D e u t s c h l a n d.

Berlin, 22. August. Die neuesten telegraphischen Nachrichten über das Befinden des Kaisers sind auf ein Gutachten der behandelnden Aerzte zurückzuführen, wie dies schon öfter in amtlicher Weise der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Wir erfahren durch eine Privatnachricht, daß die Besserung des Kaisers so erheblich vorgeschritten ist, daß es dem Monarchen möglich war, bereits längere Briefe selbstständig zu schreiben. Der Kaiser selbst hegt besonderes Vertrauen zu der Heilwirkung der Gasteiner Bäder. Es gilt übrigens als feststehend, daß der Kaiser die Regierung nicht vor dem Schluß des Reichstages wieder übernehmen wird. (B. Z.)

Die Wahlbewegung in der Provinz Hannover, hat in einer förmlichen, von den vereinigten Welfen und Socialdemokraten erregten Straßenmeute in Harburg einen würdigen Abschluß gefunden, wobei zwei der Aufrührer getödtet, mehrere andere verwundet wurden. — Daß wir im Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte bei blutigen Wahlexcessen angelangt sind, erscheint von allem ein politischer Bedeutung. Es ist ein deutliches Anzeichen, daß die Wogen der Erregung bereits zu hoch gehen, und daß es dringend nothwendig ist, das Volk zur Pflicht zu rufen. Das Harburger Exempel lehrt, daß die fanatische Verhegung der Parteien bei dem Aeußersten angelangt ist. Von einem solchen Exceß bis zum Mord und zur Brandstiftung ist nur ein Schritt. So neu die Erscheinung in der Wahlgeschichte Deutschlands ist, so schmähtlich ist sie. Sie bleibt an den Schöken der Socialdemokraten sowie der Particularisten hängen, und sie hängt daran fester, als Hddel an der rothen und Kullmann an der schwarzen Internationale; denn es handelt sich nicht um eine That, welche dem verbrannten Hirn eines Einzelnen entstrammt, sondern um eine planmäßige Revolte, um eine Zusammenrottung Gleichgesinnter, deren einigen Moment der Haß gegen die staatlichen Ordnungsparteien war. Es wird ein dauernder Ruhm der ehrlichen Liberalen sein, daß ihr Thun und Lassen niemals mit Blut besudelt worden ist. Das Absingen der Arbeitermarieilaise und des Hannoveranerliedes kennzeichnet die Parteien, als deren Verächtlichung das Vorkommniß anzusehen ist. Eine Lehre aber können alle Parteien aus dem Ereigniß ziehen: Es ist Zeit, daß wieder einmal „abgewiegelt“ wird in der Art der öffentlichen Befehdung, wie sie in jüngster Zeit Mode geworden ist. Es ist eine Art amerikanisches Wahlreiben, in welches wir hineinsiegeln; — in ihm geht die deutsche Sitte, auch im Gegner den Ehrenmann zu achten, unter.

Das Ergebnis der Sammlung der **Wilhelmspende** aus dem gesammten Königreich Bayern ist etwa 124,000 M., welche 6600 Gemeinden lieferten.

Essen, 17. Aug. Gestern Nachmittag gegen zwei Uhr ereignete sich auf dem Hofe der Krupp'schen Fabrik ein schreckliches Unglück. Neun Mann waren damit beschäftigt, einen großen Schmelztiegel, in welchem viele Tausend Pfund geschmolzenes Eisen enthalten waren, zu erheben, als plötzlich an der Hebemaschinerie ein Stück zerbrach und der Tigel mit seinem glühenden Inhalt umschlug. Die glühende Masse spritzte in die Höhe und ließ sich in Gestalt eines furchtbaren Feuerregens auf die Arbeiter nieder. Die Kleider derselben waren augenblicklich von der glühenden Masse zerfressen und zahlreiche Brandwunden bedeckten die entblößten Körper. Die meisten der Verletzten mußten, nachdem sie vorher in mit Del getränkte Wolle gewickelt waren, zum Krankenhaus gebracht werden. An dem Aufkommen Einzelner wird gezweifelt.

Württemberg.

Calw, 18. August. Die Wasserversorgung hiesiger Stadt nähert sich nach und nach ihrem Schluß; die Röhren sind größtentheils gelegt, und die drei Wasserreservoirs nähern sich ebenfalls ihrer Vollendung. Eine uns lieb gewordene Einrichtung, die laufenden Brunnen in allen Theilen der Stadt, werden wir künftig entbehren, indem bloß die zwei großen Marktbrunnen mit je vier Röhren fortan das ganze Jahr durch laufendes Wasser haben, die übrigen 29 Brunnen aber bloß theilweise dazu eingerichtet werden, um laufendes Wasser abgeben zu können. Dagegen werden die Hydranten-Einrichtungen für Feuerwehrrwecke sehr ersprießliche Dienste leisten.

Ernstmühl bei Calw, 20. August. In einem von zwei Familien bewohnten Hause brach letzten Montag um die Mittagszeit Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß binnen weniger Stunden das ganze Gebäude ein Trümmerhaufen war. Die in der Nähe stehenden Gebäude waren schon theilweise vom Feuer ergriffen; es gelang aber der rasch herbeigeeilten Feuerwehr von Hirsau, dieselben zu retten. — Es war dies das älteste Haus, das schon im 30-jährigen Krieg schwedische Einquartierung gehabt hatte.

Ludwigsburg, 18. Aug. Der „N. Z.“ wird geschrieben: Vor einigen Tagen erhielt eine Frau in ihrer Wohnung einen Insektenstich, in Folge dessen der Arm nicht nur bedeutend anschwell, sondern die Verletzte in einen solchen Zustand von Geistesverwirrung gerith, daß man sie in eine Heilanstalt verbringen mußte.

Sindelgingen, 18. August. Ein erschütternder Todesfall trug sich heute hier auf dem Standesamt zu. Ein Brautpaar wollte sich trauen lassen; plötzlich sank die Braut, eben da sie unterschreiben sollte, zusammen. Der Bräutigam, in der Meinung, sie bücke sich nach einem ihr entfallenen Gegenstand, wollte sie stützen, vermochte aber nicht mehr, sie aufzurichten; der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte noch den Tod derselben konstatiren.

Herrenalb, Die 7 Kurliste vom 20. August verzeichnet eine stärkere Zunahme gegenüber den bisherigen Listen, nämlich 288 Personen.

Gaisburg, 21. Aug. Vorgestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde einem 11-jährigen Mädchen eines hiesigen Bürgers zwischen hier und Gablenberg von einem älteren Frauenzimmer der Kopf abgeschnitten; auf das Hilfeschrei des Kindes wurde die Thäterin flüchtig und konnte bis heute nicht ermittelt werden. (N. Z.)

Pfalzgrafenweiler, 18. Aug. Letzten Mittwoch ereignete sich in Altensteig ein gräßliches Unglück. Ein Bürger Namens B. von dort ließ sich durch einen Fuhrmann Holz aus dem Walde führen, wobei er selbst mithalf. Als sie nun eine Steige herunterzufahren hatten, wollte B. bremsen, kam aber hierbei dem Wagen zu nahe, und von dem Rade erfasst, wurde er unter dasselbe geschleudert, wobei er gräßlich verstimmt und die Brust buchstäblich eingedrückt wurde, so daß er Tags darauf den Geist aufgab; er hinterläßt eine Wittwe mit zwei unmündigen Kindern. Auch im **Enzthal** ereignete sich in voriger Woche ein großes Unglück, indem einem dortigen Holzmacher beim Sturze einer gefällten Tanne die Brust eingeschlagen worden ist. Obgleich der Schwerverletzte noch lebt, muß an seinem Wiederaufkommen doch sehr gezweifelt werden.

Oesterreich.

Wien, 20. Aug. Serajewo, die Hauptstadt Bosniens, ist nach heftigem Kampfe von den ö. oesterreichischen Truppen am 19. ds. genommen. Mit der Einnahme von Serajewo haben die oesterreichischen Truppen einen voraussichtlich entscheidenden Erfolg errungen. Der Hauptstern des Widerstandes ist bezwungen, die Führer vernichtet oder zerstreut, die ganze Organisation des Aufstandes ist damit auseinandergeprengt. Freilich ist nach der Bodenbeschaffenheit des Landes vorauszusehen, daß der kleine Gebirgskrieg noch lange die neuen Landesherren belästigen wird.

Bad Gastein, 20. Aug. Fürst Bischoff ist gestern Nachts hier eingetroffen.

Miszellen.

Die Tochter des Ostfriesen.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Als Adalbert ihn erwartungsvoll anblickte, erzählte Jener die Geschichte von der schönen Theba Harms, welche interessant genug war, die Aufmerksamkeit des Hörers in einem ungewöhnlichen Grade zu fesseln.

„Wie hieß jener vornehme Mann?“ fragte Adalbert, als der Pfarrer geendet.

„Er nannte sich Alfred von Walzburg — ob dieser Name sein wirklicher gewesen, kann ich nicht behaupten.“

Bei der Nennung jenes Namens fuhr Adalbert unmerklich zusammen, er erbleichte sichtlich.

„Können Sie sich dieses Mannes noch erinnern?“ fragte er mühsam.

„Ich erinnere mich seiner noch ganz genau“, versetzte der Pfarrer nachsinnend, „es war ein schöner Mann, ungefähr von

Ihrer Größe und Gestalt und was sein Gesicht anbetrifft —“

Er schwieg plötzlich und blickte den Baron mit einem Ausdruck großer Ueber- raschung an.

„Das ist seltsam, höchst seltsam,“ fuhr er kopfschüttelnd und nicht ohne Erregung fort, „je länger und aufmerksamer ich Ihre Züge betrachte, desto deutlicher tritt eine frappante Aehnlichkeit zwischen Ihnen und jenem Herrn von Walzburg hervor; Sie sind doch nicht mit ihm verwandt?“

„Nein“, versetzte Adalbert, der sich rasch nieder gesetzt hatte, doch kenne ich jene Familie ganz genau. Was nun die Aehnlichkeit betrifft, mein lieber Herr Pfarrer, so täuscht uns das Gedächtniß, besonders nach vielen Jahren in der Regel ganz gewaltig, auch sind Aehnlichkeiten zwischen wildfremden Menschen ja eben keine Seltenheiten.

„Ganz richtig“, nickte der Pfarrer, „wunderbar bleibt's indessen doch, denn selbst die Stimme klingt mir jetzt wie eine Erinnerung aus früheren Tagen. Doch lassen wir das, lieber Herr! — Gedenken Sie in dieser Gegend sich länger aufzuhalten?“

„Ich möchte es wohl“, erwiederte Adalbert zögernd, „wenn es nicht zu gefährlich, sowohl für Sie wie für mich wäre.“

Der Pfarrer blickte ihn rasch und prüfend an, doch ohne das geringste Erschrecken zu offenbaren. Dann erhob er sich, trat an's Fenster und ließ einen Vorhang herunter.

„Sie sehen, daß Sie bei mir persönlich keinen Verrath zu fürchten haben,“ sprach der Pfarrer hierauf, sich ruhig wieder in seinen Lehnstuhl niederlassend. „Ihrer Andeutung zufolge haben Sie eine wirkliche Gefahr für Ihre Sicherheit zu fürchten, ich halte Sie keines gemeinen Verbrechers fähig, verlange auch Ihr Vertrauen in keiner Weise — sollte ich Ihnen jedoch irgendwie nützlich sein können —“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Herr Pfarrer!“ rief Adalbert, ihm gerührt die Hand reichend, „und preise in der That mein Geschick, das mich zu Ihnen geführt. Erlauben Sie mir zuvor eine Frage, die ich offen zu beantworten bitte. Wie stehen Sie zu unserer jetzigen Regierung?“

Ueber das milde Antlitz des Greises flog ein Schatten des Unmuths.

„Eine wirkliche Gewissensfrage, die ich mir selber kaum zu beantworten wage, mein junger Herr!“ verließte er nach einer Pause, „ich als Geistlicher muß mich darin streng nach der hl. Schrift richten: „Du sollst gehorsam sein der Obrigkeit, die Gewalt über dich hat.““

Adalbert lächelte befriedigt.

„Das ist mir genug, Herr Pfarrer! Ich weiß jetzt, daß ich Ihnen Vertrauen schenken, ja, daß ich sicher auf Ihren Beistand rechnen darf. — Mein Name ist Adalbert von Schodersdorf, das Stammloch meiner Väter befindet sich in Westfalen, wo auch ich das Licht der Welt erblickt habe. Frühzeitig beider Eltern beraubt, wurde ich von einem Oheim erzogen, der mir in Allem volle Freiheit ließ! es kann Sie deshalb nicht Wunder nehmen, wenn ich einen Gebrauch von meinem Reichthum,



meiner bevorzugten Stellung machte, der nicht immer zu loben war. Das Schlimmste bei der Sache waren die Beziehungen meines Oheims zum jetzigen Kasseler Hof, wodurch auch ich in den Strudel jener Orgien gerieth, die König Jerome's Namen für immer brandmarken werden. — Sie sehen, Herr Pfarrer! ich bin aufrichtig, mir ist's, als sähe ich vor einem Beichtvater und müßte Ihnen die geheimsten Falten meiner Seele offenbaren. Freilich werden Sie mich verdammen, da Sie in dieser Einsamkeit den Maßstab der großen Welt mit ihren mannigfaltigen Verirrungen sicherlich verloren haben."

"Fürchten Sie das nicht," versetzte der Pfarrer ernst, "auch in dieser Einsamkeit nistet die Sünde, das Böse findet überall Eingang, wie sollte ich Sie also verdammen dürfen?"

"Ja, ich weiß es, Sie sind ein echter Jünger Desjenigen, der keinen Stein auf den reinigen Sünder warf, sondern ihn voll Milde und göttlicher Liebe an sein Herz nahm. Ohne mir selber Weihrauch streuen zu wollen, darf ich wohl von mir behaupten, daß mich das Treiben jenes Hofes aneckelte, daß ich im Innern das Franzosenthum mit seinen unseligen Folgen für die gute deutsche Sitte haßte und verdamnte und wie Fiesco von meinen Landsleuten, die im patriotischen Eifer für das Vaterland erglühten, verkannt und verurtheilt wurde."

"So treiben Sie also ein ähnliches Spiel mit der Sache des Vaterlandes wie der Genueser?" fragte der Pfarrer kopfschüttelnd.

Adalbert nickte düster.

"Ich hätte mich von seinem Schicksal belehren lassen sollen", versetzte er, "obgleich ich nicht wie er nach einem Fürstenmantel mich sehnte — der Ehrgeiz überhaupt mit meinem Patriotismus wenig zu schaffen hatte. Meine Landsleute erblickten in mir nur den sorglosen Lebemann, den gefinnungslosen Genußmenschen, den vaterlandslosen Verräther, der mit dem übermüthigen Tyrannen deutscher Sitte und Tugend spottete und seine Orgien theilend, ein elender Satrape des Franzosenthums geworden war. Was in mir gährte und wogte, davon ahnten sie so wenig wie König Jerome und sein üppiger Hof — Niemand durfte es ahnen, wenn die Saat zur gedeihlichen Ernte reifen sollte. Ich trug den wüsten Lebemann, den Franzosensfreund geflissentlich zur Schau und unterhielt im Geheimen Verbindungen mit dem Tugendbund, mit Schill, Dörnberg und anderen Führern, die nicht bloß im Innern grollten, sondern auch dreinzuschlagen gedachten. Leider konnte der wackere Schill die Zeit nicht ruhig abwarten, sein Feuer-eifer riß ihn hin, er schlug zu früh los, worauf Dörnberg ebenfalls scheitern mußte, da das Volk noch nicht hinreichend für eine allgemeine Erhebung präparirt war. Es war ein harter Schlag für alle Vaterlandsfreunde, die von dieser Erhebung so viel erwartet hatten. Sie wissen, daß der unvergeßliche Schill in Stralsund den feindlichen Streichen erlag, er starb einen beneidenswerthen Tod, daß mein Freund Dörnberg flüchten mußte, wie so manche Andere — wie jetzt auch ich, den nach

einem vollen Jahre ein verrätherischer Freund, ein deutscher Landsmann denuncirte und in's Kasseler Castell brachte. Es gelang mir, zu entfliehen, ich nahm meinen Weg hierher, um mit Hülfe der hiesigen Fischer, die mir als verwegene Schmuggler geschildert worden, ein englisches Kaperschiß zu erreichen." (Fortf. folgt.)

Die nordamerikanische Industrie und der Schutz Zoll.

In dem Lande, wo das Schutz Zollsystem zu seiner vollständigsten Durchführung gelangt ist, den Vereinigten Staaten, sollte, wenn die Vorspiegelungen der Schutz Zöllner auf Wahrheit beruhen, Handel und Verkehr am Blühendsten sein. Nichts desto weniger sind die schon seit Jahren so traurigen allgemeinen Verhältnisse im Laufe dieses Jahres noch ungleich trostloser geworden, obwohl Amerika seine Grenzen so viel wie möglich verschlossen hielt, obwohl andere Länder ihre Grenzen gegen Amerika nicht absperrten. Die Zahl der Fallimente in den ersten sechs Monaten ist von 4749 mit 99 1/2 Millionen Dollars Passiven auf 5825 mit fast 131 Millionen Dollars gestiegen. Ueberhaupt liegen die Verhältnisse dort so, daß Jeder, der nicht absichtlich die Augen verschließt, einsehen muß, wie ein durchgeführtes Schutz Zollsystem ein Land ruiniren muß. Zur Erbauung derjenigen Vorkämpfer der Schutz Zöllnerischen Ideen, welche unter der Flagge „Schutz und Hebung der nationalen Arbeit und des nationalen Wohlstandes“ zum Schaden des allgemeinen Wohles ihre Sonderinteressen in den Vordergrund stellen, theilen wir nachstehend eine Schilderung der amerikanischen Zustände nach einer neuerdings in New-York erschienenen interessanten Flugschrift mit. In dieser Flugschrift heißt es:

„Die Politik, unseren einheimischen Fabrikanten durch Schutz Zölle auf die Beine zu helfen, hat vor hundert Jahren begonnen, und wir sind heute nicht näher dem versprochenen Ziele, als wir es am Ende des Revolutionkrieges (1776) waren. Das System war eingeführt in der Meinung, daß mit einer vorübergehenden Hülfe die Industrie, die für diese Begünstigung ausgewählt war, stark und unabhängig werden würde. Aber von Zöllen, die (1789) circa 8 1/2 Prozent betragen, mit der Bestimmung, daß sie nur sieben Jahre lang gelten sollen, sind wir auf Zölle von 40, 50, ja sogar 125 Prozent mit durchaus unbestimmter Dauer gekommen. Dieselben Industriezweige sind jetzt beschützt, die beim Beginn des Schutz Zollsystems beschützt waren, und sie sind so weit entfernt, stark und unabhängig zu sein, daß sie gerade durch ihren fortwährenden Ruf um Hülfe die Zölle bis zu einer solchen Höhe getrieben haben; sie sind kaum drei Viertel so stark, als sie vor hundert Jahren waren, und heute sind sie in der allertraurigsten Lage. Bankerotte, Stillstand und Einstellungen sind die Hauptereignisse ihrer traurigen Geschichte.

(Fortsetzung folgt.)

Auch eine Wahl-Anekdote. Zu Abraham Lincoln kommt ein junger Mann, der eine Chronik seiner Familie schreiben möchte, und glaubt durch Lincoln, resp.

durch dessen Mithilfe, aus den Staatsarchiven verschiedene ihm fehlende Mittheilungen über seinen Großvater erhalten zu können. Lincoln hörte den jungen Mann ruhig an, dann meint er: „Ah, Sie möchten Einiges über Ihre Vorfahren wissen — ich will Ihnen Folgendes rathen: Lassen Sie sich zum Repräsentanten kandidiren und sie sollen sehen — in den ersten vierzehn Tagen Ihrer Kandidatenlaufbahn bekommen Sie alles Gute und alles Schlechte — besonders aber alles Schlechte — zu hören, was Ihre Vorfahren bis in's zehnte Glied hinauf gethan haben!“

Kirchheimbolen (Bayern), 10. August. Bei der jüngsten Musterung ereignete sich hier ein ergötzliches Geschehen. Die Commission ist versammelt, und die Donnersberger Jugend harret ihres Ausspruches. Ein kräftiger Bursche tritt in den Saal. Der Militärarzt findet ihn tauglich. 8. Infanterie-Regiment Meß — lautet die Entscheidung des vorsitzenden Offiziers. „Erlauben Sie, aber ich möchte lieber zu den Jägern“ — meinte der künftige Vaterlandsverteidiger. Der Offizier bewilligt das Geuch. Freudestrahlend entfernt sich der Bursche. Sein Nachfolger wird ebenfalls dem 8. Infanterie-Regiment zugewiesen, die gleiche Bitte entwindet sich seinen Lippen. „Warum wünschen Sie denn bei den Jägern dienen?“ wird gefragt. „Sich hun mei Bläseer dra!“ Gegen diesen stichhaltigen Grund läßt sich nichts einwenden, auch er wird in Zweibrücken seine drei Jahre abdiene. Nr. 3 erscheint; dasselbe Tableau: Zuweisung zum 8. Regiment, Bitte um Zuordnung zu den Jägern. Grund: „Mein Vater hat auch bei den Jägern gedient.“ Gut, zu den Jägern eingereiht. Bei Nr. 4 wiederholt sich das Schauspiel. Aber der Offizier entspricht diesmal dem Wunsche nicht. Nr. 5 schließt sich den geehrten Vorrednern an. Der Offizier, stugig über diesen einmüthigen Wunsch, fragt erstaunt: „Ja, warum wollt Ihr Donnersberger denn alle bei den Jägern dienen?“ Verlegenes Schweigen seitens des Dienstpflichtigen. Da übernimmt es der anwesende Gendarm, das Räthsel zu lösen. „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, der Grund ist einfach: in Meß kostet das Glas Bier 25 Pf., in Zweibrücken nur 11 Pf.“ Seit jener Zeit aber führen die Jäger von Donnersberg den Beinamen „Bierjäger“.

Neuenbürg, 23. Aug. Ein erschütternder Fall hat sich auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Unmittelbar nach Abgang des Zugs 8²¹ bemerkte der Billet-Kassier vom Schalter aus im Vestibule am Eingang des Wartsaales einen Mann am Boden liegend. Bei alsbaldigem Nachsehen und herbeigerufener Hilfe ergab sich, daß derselbe, ein Fremder, bereits in den letzten Lebensstadien sich befand und auch ehe die sofort erbetene ärztliche Hilfe zur Hand, verschied, wie konstatiert ist, in Folge eines Schlagflusses. Soweit Erhebungen möglich, scheint der unglückliche Fremde Hr. Fabr. K. aus Overtürkheim zu sein. Bis auf eintreffende Nachrichten aus seiner Heimath wird der Leichnam im hiesigen Bezirkskrankenhause untergebracht.